

war, eine Partei gegen ihn, und ihr bot sich sein Schwager Artabasbus als Haupt an. An diese Partei schlossen sich die Rechtgläubigen mit dem charakterlosen Patriarchen von Constantinopel, Anastasius, an, der ein ebenso heftiger Bilderverstürmer unter Leo's Regierung war, als eifriger Bilderverehrer unter Artabasbus. Constantin kehrte von seinem Unternehmen gegen die Sarcenen zurück, eroberte, nachdem der Bürgerkrieg fast dritthalb Jahre gedauert hatte, 743 Constantinopel und ließ nun ein furchtbares Strafgericht über seine Gegner ergehen. Artabasbus und seine zwei Söhne wurden gehängt und verbannt, eine Menge Senatoren wurden enthauptet, gehängt oder auf andere Weise mißhandelt. Anastasius, der Patriarch, entging zwar nicht einer entehrenden Strafe, doch ließ ihn Constantin in der Patriarchenwürde, da er wohl wußte, daß er nicht leicht einen süßameren Vollbringer seines Willens finden konnte. Nachdem er mehrere Siege zu Land und zur See über die Araber, welche damals durch den Thronstreit der Omajjaden und Abbassiden geschwächt waren, errungen hatte und seine Herrschaft hinlänglich befestigt glaubte, wendete er sich mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft gegen die Verehrung der Bilder. Im J. 747 erneuerte er die gegen die Bilder erlassenen Befehle Leo's vom Jahre 726 und 728, verschärfte sie aber durch noch grausamere Drohungen gegen die Uebertreter. Jetzt rückte sich die Zahl der Martyrer. Wer den Befehlen nicht gehorchen wollte, wurde verbannt oder geöbdt, und seine Güter wurden eingezogen. Besonders mußten die Mönche, die mit großer Kühnheit die Lehre der Kirche verteidigten, die Rache des Kaisers erfahren; sie wurden aus ihren Klöstern gerissen, diese zerstört und sie selbst gezwungen, zu heiraten. Doch war Constantin hiermit bei weitem noch nicht zufrieden; um seine Absichten vollkommen zu erreichen, bedurfte er des Beistandes der Bischöfe, und zu dem Ende hielt er vorläufig im J. 752 in verschiedenen Städten Silentia oder Geheimnissen von Geistlichen und Laien, damit die daselbst gefassten Beschlüsse in den Provinzen leichter Eingang fänden. Erst im J. 754, als durch den Tod des Anastasius der Stuhl des Patriarchen erledigt ward, berief er die Bischöfe zu einer Synode, welcher er gerne den Charakter einer allgemeinen gegeben hätte. Jedem der erschienenen Bischöfe ward Hoffnung gemacht zur Patriarchenwürde, wenn er sich den Wünschen des Kaisers willfährig fügen würde. Die versammelten 338 Bischöfe zeigten sich dem Kaiser in Allem ergeben, und so wurde nach siebenmonatlichen Sitzungen das Anathem gesprochen über die Bilderverehrung im Allgemeinen, besonders aber über ihre hervorragendsten Verteidiger, Germanus, den früheren Patriarchen von Constantinopel unter Leo, Georgius, einen aus Cyprien gebürtigen Mönch, und den hl. Johannes Damascenus. Constantins erste Sorge war nun, daß diese Synode als eine (siebente) öcumenische

anerkannt würde. Daher wurden alle Bischöfe und Cleriker des Reiches von ihm aufgefordert, die Beschlüsse dieser Synode zu unterzeichnen. Es scheint nicht, daß ein Bischof oder ein Weltpriester sich dessen weigerte; um so stärker widersetzten sich dagegen viele Mönche. Nun begann ein wirklich verzweifelter Kampf, der bis zu des Kaisers Tod fortbauerte. Als eines der ersten Opfer der kaiserlichen Wuth wird Petrus der Kalypit aufgeführt (761), dem aber bald sehr viele im Martyrthume folgten. Der berühmteste ist der hl. Stephanus, Abt auf dem Berge des hl. Augustinus (763). Hunderte von Mönchen wurden des Landes verwiesen, eingekerkert oder verstümmelt; fast alle Klöster wurden aufgehoben, viele ihrer Gebäude niedergedrückt, andere in Ställe für die Reiterei oder in Waffenhäuser für das Fußvolk umgewandelt. Die Vertriebenen mußten ihre Tracht ablegen, und wer sich weigerte, wurde dem allgemeinen Gespötte und Hohn gelächter einer schaulustigen Menge im Circus preisgegeben. Für alle diese Schandthaten sand Constantin nur zu willige Helfershelfer an seinen Statthaltern in den Provinzen, die, buhlend um die Gunst des Tyrannen, jede Gelegenheit sorgsam erpähten, um durch die Berichte ihrer Denkersithaten ihren Herrscher zu erheitern. Dieser aber erkrankte auf einem Feldzuge gegen die Bulgaren und starb den 14. September 775 auf dem Schiffe, das ihn nach dem Schlosse Strongylyum bringen sollte. Die Hauptquellen für seine Geschichte sind die Zeitgenossen Theophanes (Chronographia, ed. Bonn. I, 637 sq.) und Nicephorus (De rebus post Mauritium goetis, ed. Bonn. 66 sq.). (Vgl. Hefele, Conc.-Gesch. III, 408 ff.) [Thaller.]

Constantin VI. Porphyrogenitus, so genannt, weil sein Vater Leo IV. zur Zeit seiner Geburt im J. 771 schon Kaiser war. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er, zehn Jahre alt, unter der Vormundschaft seiner Mutter Irene die Regierung. Hinsichtlich der Bilder theilte er die Ansichten seiner Mutter und machte in Vereinigung mit ihr dem Bildersturme ein Ende. Auf Verlangen des neuen Patriarchen von Constantinopel, Tarasius, ward mit Einwilligung des Papstes Habrian I. eine Synode nach Constantinopel berufen, welche die Beschlüsse des Austerconciliums vom Jahre 754 nach geschlogener Untersuchung als nichtig erklären sollte (s. d. vor. Art.). Die rechtgläubigen Bischöfe mußten aber hier dem Ungeflüm der Soldaten weichen, die, durch Uebelgesinnthe aufgereizt, meinten, die Synode sei nur berufen, um über ihren früheren Kaiser Constantin Copronymus zu schmähen und sein Andenken zu entehren. Erst im folgenden Jahre (787), nachdem die Leibwache entwaffnet und aufgelöst war, konnten die zu Nicäa versammelten Bischöfe in sieben Sitzungen die gegen die Verehrung der Bilder gemachten Einwürfe widerlegen, über die gegenbellige Lehre das Anathem sprechen und die den Bildern gebührende προσκύνησις im Gegensatz der ἀγ-